

Zeitschrift:	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	9 (1948)
Heft:	10
 Artikel:	Rossinis musikalisches Testament
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-956220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La quatrième réunion des présidents de section, la dernière de celles que le comité central a prévues pour le moment, sera organisée pour les sections romandes vers la fin du mois de janvier 1949 à Biel. Nos amis suisses romands trouveront tous les renseignements désirés dans un des prochains numéros de «Sinfonia».

S. F. O., R. Botteron, président central.

Rossinis musikalisches Testament

Ein zehn Wochen vor seinem Tode geschriebener Brief, der eine ausführliche und in gewissem Sinne grundlegende Darlegung der musikalischen Weltanschauung des Meisters enthält; erstmalig ins Deutsche übertragen von Dr. Walter Klefisch, Köln.

An Doktor Filippi.

Passy bei Paris, 26. August 1868.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Ich kann meinen Freund Graf P. Belgioioso nicht nach Mailand abreisen lassen, ohne ihm diese wenigen Zeilen mitzugeben, in denen ich Ihrer gedenke und Ihnen das Gefühl meiner Dankbarkeit für die regelmäßige Uebersendung der Zeitschrift «Mondo Artistico» ausdrücken möchte, deren gelehrter Leiter und zugleich umsichtigster Kritiker für die dramatisch-theatralischen Schöpfungen und die schönen Künste Sie sind. Außerdem empfinde ich das Bedürfnis, Ihnen tausend Dank zu sagen für das beständige Wohlwollen, das aus allen Ihren interessanten Artikeln zugunsten des Pesaresen spricht.

Ich erfuhr kürzlich, daß einige Ihrer Kompositionen in Mailand in verschiedenen Konzerten mit glänzendem Erfolg aufgeführt worden sind. Sie können glauben, mein lieber Doktor Filippi, daß mich dies von Herzen freut.

Es freut mich auch, Ihnen sagen zu können, daß die kleine Arie in A, die Sie mir in meiner Wohnung in Paris mit etwas verschleierter Stimme vorgesungen und vorgespielt haben, mir immer noch durch den Kopf geht. Besagte Arie im venezianischen Dialekt ist ein wahres Kleinod. Man wird, bei Gott, nicht sagen können, daß das sogenannte Zukunftsmusik sei!!!

Was übrigens dieses so viel und unrichtig erörterte Thema angeht, so drängt es mich, Ihnen zu sagen, daß ich, wenn ich gewisse häßliche Worte wie **Fortschritt, Verfall, Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart, Konvention** usw. lese, eine Uebelkeit im Magen verspüre, die ich mit aller Mühe zu unterdrücken versuche. Wenn es mir gegeben wäre, mich Ihrer gelehrten Feder zu bedienen, was für Lektionen wollte ich diesen Naseweisen geben (die man für musikalische Demosthenes hält), die über alles reden und nichts klären können. Diese möchten sogar heute das als neu und selten ausgeben, was sozusagen vorsintflutlich ist. Von deklamierter Musik, von dramatischer Musik sprechen

diese Gelehrten! Man muß annehmen, daß diesen Herren unbekannt ist, daß die berühmten Dufay und Goudimel vor ungefähr einem halben Jahrtausend ausschließlich deklamierte, taktlose Musik schrieben. Die berühmten Caccini und Peri setzten dann diesen Stil fort und nannten ihre Kompositionen Opern im rezitativischen Stil. Schließlich haben der Musiktitan Glinka und Genossen, wie mir scheint, den deklamierten und dramatischen Stil zur Genüge eingeführt.

Glauben Sie nicht, mein guter Doktor Filippi, daß ich grundsätzlich antidramatisch eingestellt sei, nein, keineswegs. Ich war aber Virtuose des italienischen Belcanto, bevor ich Komponist wurde, und teile die philosophische Maxime des großen Dichters, der sagt:

Alle Arten sind gut,
ausgenommen die langweilige.

(Zitat aus dem Vorwort des Lustspiels «L'enfant prodigue» von Voltaire. Der Uebersetzer.)

Was nun den gegenwärtigen Fortschritt unserer lieben Kollegen anbetrifft, so muß man zugeben, daß die durch Hoffnungen, Furcht, Revolutionsgeist und anderes herbeigeführten sozialen Umwälzungen die armen Komponisten (die hauptsächlich für **Brot** und **Ruhm** [per fame e fama] arbeiten) unvermeidlich dazu zwingen, sich den Kopf zu zerbrechen, neue Formen und heterogene Mittel zu finden, um die jungen, gleichaltrigen Generationen, die zum großen Teil über den Raub, die Barrikaden und ähnliche Säckelchen empört sind, zu zerstreuen!!

Es steht jetzt bei Ihnen, verehrter Kritiker, den jungen Komponisten mit allem Nachdruck zu predigen, daß bei diesen Neuerungen weder von Fortschritt noch von Verfall die Rede sein kann, und ihnen gleichzeitig zu sagen, daß diese sterilen Empfindungen allein der angestrengten Arbeit und nicht der Inspiration ihr Leben verdanken; daß sie ferner den Mut haben sollen, sich von den konventionellen Gewohnheiten zu befreien und sich heiteren Gemüts und mit vollem Vertrauen dem hinzugeben, was göttlich und verführerisch in der italienischen Musik ist: die **einfache Melodie** und die **Mannigfaltigkeit im Rhythmus** (melodia semplice e varietà nel ritmo).

Wenn die jungen Kollegen diese Gebote befolgen, werden sie leicht ihren Hunger stillen können und den ersehnten Ruhm erlangen, und ihre Werke werden lange leben wie die unserer alten heiligen Väter Palestrina, Marcello, Pergolese und wie unzweifelhaft auch die der berühmten Mercadante, Bellini, Donizetti und Verdi aus unserer Zeit.

Sie werden bemerkt haben, scharfsinniger und vielgeliebter Doktor Filippi, daß ich den Begriff **Nachahmung** (gemeint ist nicht die rein musikalische Imitation der polyphonen Musik, sondern die Tonmalerei, bezw. die Illustrations- und Programmusik. Der Uebersetzer.) bei der Empfehlung für die jungen italienischen Komponisten mit Absicht übergangen und nur von der Melodie und dem Rhythmus gesprochen habe. Ich werde allzeit unerschütterlich bleiben in dem Glauben, daß die italienische Musik (besonders die Vokalmusik) ganz **absolut** und **ausdrucksvoll, niemals aber nachahmend** ist (tutta ideale ed espressiva, mai imitativa), wie es gewisse materialistische Philosophaster wahr-

haben wollen. Es sei mir erlaubt zu bemerken, daß man die Empfindungen des Herzens zum Ausdruck bringt und nicht nachahmt.

Um nun meine Anschauung hinsichtlich der Musik zu vervollständigen, füge ich hinzu, daß der Begriff **ausdrucksvoll** keineswegs die Deklamation und noch weniger die dramatische Musik ausschließt. Im Gegenteil, ich versichere, daß er sie bisweilen fordert. Die absolute und ausdrucksvolle Musik führt dann zum vornehmen, einfachen, verzierten und leidenschaftlichen Gesang (zu dem, was ich bevorzuge).

Es sei aber ein für allemal gesagt, daß die Nachahmung die Apanage, die unzertrennliche Gefährtin und oft die vornehmste Hilfe der Schöpfer der beiden schönen Künste, der Malerei und Bildhauerei, ist. Zu der Nachahmung muß sich dann ein vornehmes, künstlerisches Empfinden gesellen und ein wenig Genie (mit dem die Natur wenig verschwenderisch ist). Dieses letztere, das **Genie**, war und wird allezeit, obwohl es sich bisweilen gegen die Regeln auflehnt, **Schöpfer des Schönen** sein!

Um schließlich die beiden Wörtchen Fortschritt und Verfall nicht unerwähnt zu lassen, füge ich noch hinzu, daß ich allein in der Herstellung neuer Instrumente einen **Fortschritt** einräume (ein Fortschritt, der den Liebhabern der nachahmenden Musik so sehr zusagt, und vielleicht haben sie recht). Ich kann daher einen gewissen Verfall der Vokalmusik nicht leugnen, da ihre neuen Schöpfer mehr zu dem wasserscheuen Stil tendieren als zu dem **süßen, aus dem Herzen kommenden italienischen Gesang** (all'italo dolce cantare che nell'anima si sente). Möge Gott jenen verzeihen, die diesen Verfall verursacht haben.

Leider bemerke ich, daß aus den wenigen Zeilen, die ich zu Beginn meines Briefes angekündigt habe, eine weitschweifige, verabscheungswerte Epistel geworden ist. Bitte lächeln Sie nicht über die Sprache dieses konfusen Sammelsuriums, das ich allzu eilig niedergeschrieben habe, und sehen Sie Ihren Kollegen und aufrichtigen Bewunderer in **G. Rossini**, der von den Franzosen der **Schwan von Pésaro**, von den Lughesern (in der Romagna), den Landsleuten meines Vaters, der Schwan von Lugo genannt wird und sich selbst als Schöpfer einer neuen chinesischen Tonleiter Pianist 4. Ranges (ohne Rivalen) nennt.

Nun will ich schließen. Ich lege die Feder nieder. Laus Deo.

UNSER ATELIER FÜR GEIGENBAU UND KUNSTGERECHTE REPARATUREN

führt alles was der Violinspieler braucht



Gediegene Briefbogen und Couverts,
Konzertprogramme in
klarer und neuzeitlicher Darstellung

durch die **Buchdruckerei**
J. Kündig, Zug

Telephon (042) 4 00 83 / Verlag der „Sinfonia“